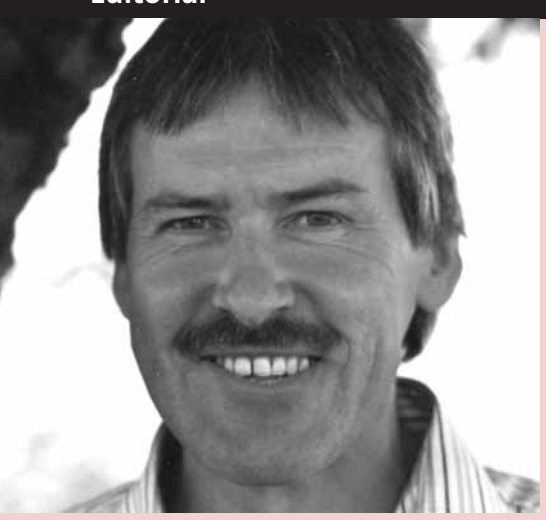


Plätze

Arbeitsplätze
Jeder Mensch braucht seinen Arbeitsplatz. Er möchte wissen wo sein Platz ist. Wo er seine Fähigkeiten einsetzen kann – ein Bericht in dieser Ausgabe.

Plätze – Orte
Jeder Mensch braucht einen Ort wo er verstanden wird. Das, meint Christian Morgenstern, ist Heimat. Das Lukashaus ist seit 160 Jahren für viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene Heimat geworden.

Parkplätze
Jeder Mensch braucht seinen Parkplatz. Er möchte wissen wo sein Platz ist. Wo er hingehört.

Die Lukashaus Stiftung ist für bald 200 MitarbeiterInnen Arbeitgeber. Davon sind 70 für Menschen mit Behinderung. Auf dem Areal gibt es aber nur 33 Parkplätze. Wir planen unterhalb der bestehenden ca. 20 Parkplätze. Bei weitem nicht genug.

Parkplätze – Orte
Jede/r AutofahrerIn wünscht sich genügend Plätze. Ein Traum!

Träume sind Plätze, die noch nicht Realität sind. Zu Träumen führt keine Autobahn. Orte wo wir verstanden werden sind keine Parkplätze sondern Orte, wo ich So-sein-kann. Diese Orte schafft das Lukashaus seit 160 Jahren.

Hubert Hürlimann, Geschäftsleiter

Lukashaus
CH-9472 Grabs

081 750 31 81
081 750 31 80 Fax
info@lukashaus.ch

Halleluja!
In diesen Tagen vor 160 Jahren

In diesen Tagen vor 160 Jahren wurde von der Festversammlung in Buchs eine Kommission ernannt, welche beraten sollte, ob es möglich sei eine solche Anstalt zu stiften, und auf welchem Wege – aus der Mitte dieser Kommission ging im März eine Druckschrift hervor: Dringendes Gesuch zur Begründung und Unterstützung einer werdenbergischen Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder ...

Ich freue mich, wenn du bei mir bist,
aber hilf mir nicht, wenn ich es selber
kann, auch wenn es lange dauert;

Freundlich hat sich der Herr, unser Gott, gezeigt an uns, die wir, die Einen in stärkerem, die Andern in schwächerem Glauben an seine Hilfe und in der Liebe, welche Rettungs- und Hilfelust hat, unternahmen diese Anstalt zu eröffnen, die eine Zufluchtsstätte sein soll für Kinder, die sonst von leiblichem und geistigem Elend vielleicht ins düstere Verderben getrieben würden...

Gib mir nicht, was ich selbst nehmen
kann, auch wenn ich mich
anstrengen muss;

... ein Erziehungsort für Kinder, die es ganz besonders nötig haben der Zucht und Vermahnung zum Herrn und der treuen Anweisung, mit stillem Wesen zu arbeiten, um mit der Zeit ihr eigen Brot essen zu können; eine Offenbarungsstätte der rettenden, erfreuenden, züchtigenden, leiblich und geistig segnenden Liebe Gottes an Menschenkindern durch Menschenkinder...

Stütze mich nicht,
wenn ich selbst stehen kann,
auch wenn es mir schwer fällt;

... die sich geehrt und begnadigt fühlen, seine Mitarbeiter zu sein. Seine Freundlichkeit ist's, dass er hat gelingen lassen die Stiftung einer solchen Anstalt und sie über Erwarten reichlich bisher bedacht hat ...

Hole mir nicht, was ich selber
erreichen kann, auch wenn
ich Umwege mache;

... was aber unsern Dank für die Freundlichkeit des Herrn noch inniger machen kann und soll, ist die Zuversicht: Seine Güte währet ewiglich! Sie wird mit dem ersten Anstaltsjahr nicht beendigt sein in ihrem Aufmerken auf unsere Bedürfnisse, in ihrem mächtigen Schutz ...

Sage mir nicht, was ich selbst
erkennen kann, auch wenn
ich es nicht so klar sehe.

Lass mir Raum lass mir Zeit,
lass mir die Möglichkeit, selbst
zu suchen, selbst zu finden,
selbst zu tun, meine Möglichkeiten
zu entfalten, ich selbst zu sein.

Ich habe den «historischen Gründungstext» als Kontext gesetzt zu den Gedanken meines ehemaligen Seminarlehrers Max Feigenwinter.

Leben wir dieses kleine Jubiläum in dem immer wiederkehrenden, liebevollen und respektvollen Kontakt mit unseren Mitmenschen.

Bruno Will-Nef, Präsident der Lukashaus Stiftung

Jahresbericht 2005 Verein Lukashaus

Auch dieses Jahr darf der Verein Lukashaus auf ein erfreuliches und positiv verlaufendes Vereinsjahr zurückblicken.

Der Verein Lukashaus hat sich in seiner Rolle als Spendegeldverwalterin und Bindeglied zwischen Bevölkerung und Lukashaus gefestigt und kann mit den neu geschaffenen Instrumenten transparent und gezielt, Projekte und Anlässe unterstützen.

Projekte

Vom 26.–30. September fand die diesjährige Kunst- und Kulturwoche im Lukashaus statt. Das Projekt Kunst- und Kulturwoche wurde vom Verein auch in diesem Jahr ideell und finanziell unterstützt.

Unter dem Motto «Grenzenlos» stand die diesjährige Kunst- und Kulturwoche. In verschiedenen Workshops, konnten die BewohnerInnen, unter fachkundiger Anleitung, zwischen Fotografie, Musik, Bildhauerei und Werken mit Ton auswählen und ihrer Kreativität und Fähigkeiten freien Lauf lassen.

Das Projekt «LandschaftsSINNfonie» wird immer konkreter. Bereits wurden neu gestaltete Wege ausplaniert und somit den weiteren Weg geebnet für die Umsetzung des Projektes. Mit einem neu gegründeten Patronatskomitee, das sich auch aus Mitgliedern vom Verein Lukashaus zusammensetzt, wird einerseits Transparenz gewährleistet und andererseits eine optimale Basis für eine Zusammenarbeit mit Behörden, Sponsoren und Unternehmen geschaffen. Das Projekt bietet in Zukunft Arbeits-, Beschäftigungs- und Ausbildungsplätze im Lukashaus an. Es soll in Zukunft über das Lukashaus hinaus, ein Freizeit- und Tourismusangebot entstehen. In weiterführenden Projekten, werden Schulklassen aus der Region zur aktiven Mitgestaltung eingeladen werden. Konkret umgesetzt wurde die Herstellung eines Hasenstalls, in Zusammenarbeit mit SchülerInnen vom 10. Schuljahr, Buchs. Diese Kooperation zwischen Menschen mit einer Behinderung und Jugendlichen aus der Region wird gegenseitig als positive und bereichernde Erfahrung geschätzt.

Anlässe

Das alljährliche Sommernachtsfest und das Weihnachtsspiel, finden in der Bevölkerung grossen Anklang. So bieten diese Plattformen, die Möglichkeit für wertvolle Begegnungen zwischen Menschen mit oder ohne Behinderungen.

Beim Jubilaren-Essen am 4. November im Restaurant Schäfli Gams, konnten die Jubilare ein feines Essen geniessen. Die Ehrungsurkunden und Geschenke wurden mit grosser Freude entgegen genommen. Umrahmt von feinen Harfenklängen erlebten alle Anwesenden einen festlichen, unvergesslichen Abend.

Die während der Kunst- und Kulturwoche entstanden Werke, konnten im Dezember in den Räumen der Kantonalbank bewundert werden. Die Vernissage wurde begleitet von der hauseigenen Musikband, die mit ihren feinen und sphärisch anmutenden Klängen alle Anwesenden beeindruckten.

Für den Verein Lukashaus

Katrin Schulthess, Präsidentin

Träume nicht vom Leben – lebe deinen Traum

Das Musical «Space-dream II» in Winterthur vermittelte uns dies sehr eindrucksvoll. Die Musical AG hatte interessierte Mitarbeiter des Lukashauses dazu eingeladen, und der Abend war für uns alle ein bisschen ein Traum.

Zur Geschichte: Ein Junge namens Sahon träumt jede Nacht von den Sternen, bis er erfährt, dass seine Vorfahren vom Stern Hexxor stammen. Erwachsen geworden, macht er sich auf den Weg, um sie zu suchen. Hexxor ist jedoch von bösen Herrschern besetzt. Khwor und Tadalos regieren mit Dunkelheit, Gewalt und Sklaverei. Zusammen mit Solara, der Göttin des Lichts, und anderen guten Freunden gelingt es Sahon, den Planet und seine Gefangenen von der Dunkelheit zu befreien und das Licht wieder nach Hexxor zu bringen.

Die Schauspieler, ihre grossartigen Stimmen und die einfallsreichen Kostüme machten die Vorstellung zu einem eindrücklichen Erlebnis. Für manch einen unserer Mitarbeiter war das Treffen mit den Schauspielern anschliessend in der Bar vielleicht sogar noch eindrucksvoller! Der Inhalt des Musicals ist ein Märchen, von dem wir alle träumen. Das Licht besiegt die Dunkelheit – das Gute besiegt das Böse.

Wir selbst können jeden Tag unseren Teil dazu beitragen, dass das Leben nicht nur ein Traum bleibt – indem wir unseren Mitmenschen Freiraum, Freiheiten und Entscheidungen zugestehen.

Silvana Conteh

Parkplatz (tut) Not

Wenn 120 MitarbeiterInnen Parkplätze suchen, macht es keine Freude. Wir müssen etwas ändern.

Es gibt Tage, dann sind fast die Hälfte aller Mitarbeiterinnen im Einsatz und wir haben bloss 33 Parkplätze. Davon zwei Besucherplätze und ein IV Parkplatz. Wir planen unterhalb der Bestehenden neue.

Besuch in Addis Ababa im Herbst 2005

Es tut sich einiges in Äthiopien und leider nicht nur Gutes. Die politische Situation ist im Moment instabil. Seit den Wahlen im Mai 2005 kommt das Land nicht mehr zur Ruhe und immer wieder kommt es zu Demonstrationen, die von der Regierung mehr oder weniger unsanft beendet werden. Sowohl Regierung und Opposition misstrauen sich und haben Mühe Fehlverhalten einzugestehen und Kursänderungen vorzunehmen. Kurz, eine mühevolle Geschichte. Oder ist dies halt einfach der leidvolle Weg einer jungen Demokratie?

Gott sei Dank tut sich daneben aber auch viel Positives. So hat mich bei meinen Besuchen bei ENA-MRCY sehr angenehm überrascht, was in diesem Jahr alles «angeteiget» worden ist.

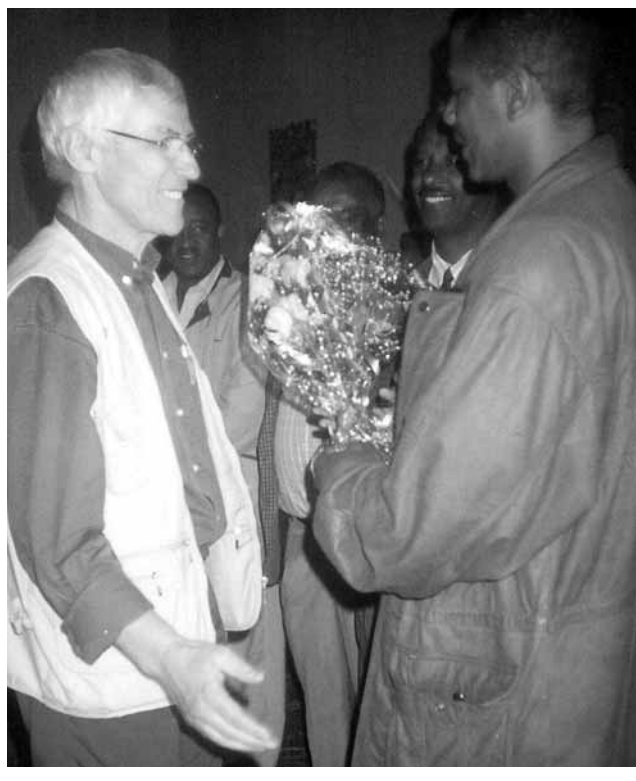
ENA-MRCY verfügt nun in Addis über zwei DCCs (Daily Care Center = Tagesstätte), eines am Hauptsitz der Gesellschaft Nähe Axum Hotel und das neue DCC Yeka in der Nähe der Französischen Botschaft. Diese beiden DCCs sind neben dem der Mekane Jesu Kirche die einzigen in Addis Ababa, ja im ganzen Land überhaupt, die sich speziell um Jugendliche mit geistiger Behinderung kümmern. Sie nehmen eine wichtige Aufgabe wahr, kommen doch so junge Menschen mit einer geistigen Behinderung zumindest für einige Stunden am Tag aus ihrer Umgebung heraus und finden in den DCCs notwendige Anregungen, hilfreiche Anleitung, minimale Schulung und damit auch wohltuende Wertschätzung. Diese Arbeit ist hoffnungsvoll und die Hauptaufgabe der noch jungen Gesellschaft. Neben dieser sehr wichtigen Arbeit in den DCCs arbeitet ENA-MRCY mit insgesamt 23 Schulen zusammen, die sich speziell um die vielen Behinderten jeglicher Ausprägung im Land kümmern. Die Gesellschaft leistet da Unterstützung für die Jugendlichen mit geistiger Behinderung und deren Eltern. Zehn solcher Schulen gibt es in Addis Ababa, dreizehn weitere sind im ganzen Land verteilt, natürlich vorwiegend in grösseren Städten. Geplant sind dort auch Anlaufstellen für Eltern von Jugendlichen mit geistiger Behinderung. Kurz vor der Eröffnung stehen solche Stellen in Bahar Dar und in Mekele. Der Gesellschaft ist es wichtig, dass ihre Anliegen durch verschiedene Medien publik gemacht werden, so wurde im äthiopischen Fernsehen eine Sendung zum Thema «Geistige Behinderung» ausgestrahlt. Vor allem geht es darum, dass eine geistige Behinderung nicht mehr als Strafe Gottes angesehen wird und die Kinder und Jugendlichen nicht mehr versteckt und/oder verleugnet werden. Eine wichtige neue Arbeit läuft im Moment an. Die Gesellschaft hat vorderhand 10 öffentliche WCs der Stadt Addis übernommen. Mütter von geistig Behinderten betreiben und reinigen diese Toiletten. Dies ist eine gute Gelegenheit, den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten. Für diese Arbeit können auch gut geistig behinderte Jugendliche herangezogen werden. Geplant ist ein Ausbau dieser Arbeit, d. h. es könnten weitere WCs übernommen werden. Ich finde diese Sache sehr viel versprechend. Allenfalls könnten dort auch Duschen eingerichtet werden, denn viele in dieser Stadt müssen ohne diesen Luxus auskommen.

Eine weitere viel versprechende Sache ist in Planung. Gleich beim DCC Yeka soll in diesem Gebäude eine Mühle entstehen. In Äthiopien ist das eine wichtige Sache, wird doch das Korn in der Regel in kleinen Portionen gemahlen, da Mehl noch schwieriger aufzubewahren ist als Korn. Aus Teff * wird das für jede Mahlzeit unentbehrliche Inschera gemacht.

Ziel der Gesellschaft ist es, dass möglichst viele Kinder und junge Menschen mit einer geistigen Behinderung ein frohes, menschenwürdiges Leben führen können. Was wir bei unseren Besuchen gesehen haben, zeigte uns eindrücklich, dass das in den DCCs (Tagesstätten) in hohem Masse der Fall ist. Allerdings warten noch Tausende und Abertausende in diesem Land auf ihre Chance. Allein in Addis Ababa sind es weit über 70'000, im Moment finden etwa 150 in den beiden DCCs Unterschlupf. Dazu kommen noch die geistig behinderten Kinder der erwähnten 23 Spezialschulen.

* Teff, ein sehr feinkörniges Getreide, das es nur in Äthiopien gibt. Aus dem Mehl wird eine Art Omelett-Teig gemacht und daraus das omelettartig, leicht säuerliche Brot, Inschera genannt.

Andreas Eggenberger



Spendenkonto

Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg, 9472 Grabs
zu Gunsten von 1084898 81251
SOOM für Behinderte Äthiopien

Andreas Eggenberger,
Spannenweg 3
9472 Grabs

Ein Arbeitstag im Atelier Quelle

Das Atelier ist geöffnet von 7.30 Uhr–11.45 Uhr und von 13.15 Uhr–17.00 Uhr.
Montag und Freitag bis 16.00 Uhr.

Die MitarbeiterInnen des Ateliers:

Corina Lippuner, Ralf Fischer, Philipp Willi, Ursula Pfiffner, Martin Schatt, Brigitta Xaiz, Margrith Frick, Monika Gantner, Erich Scherrer, Rosella Zichella, Benno Schneider und Dani Wagner. Magdalena Disler, Renate Fend als Begleiterinnen und Turi Severin als Gruppenleiter.

Ein Mittwoch im Januar 2006:
7.30 Uhr. Arbeitsbeginn für Turi. Dani erwartet mich schon vor der Ateliertüre und weiss einiges zu erzählen. Einige Minuten später trifft Philipp mit dem Transportunternehmen Brunner ein. Er wohnt extern und fährt täglich von Oberschan ins Lukashaus zur Arbeit. Auch Philipp hat einiges mitzuteilen, unterstützend wirken seine Notizen die er in einem Heft von zu Hause mitbringt. Seine ersten Arbeiten sind die Rollläden öffnen und zu lüften. Anschliessend richtet er für Ralf die Arbeit. Er leert all seine Puzzlespiele auf einen Haufen.

Um 7.45 Uhr trifft Renate ein, sie hat von uns dreien den weitesten Arbeitsweg. Um 8.00 Uhr ist das Team komplett.

Magdalena beginnt mit ihrem Dienst. Heute arbeiten wir zu dritt, denn der Mittwoch ist der arbeitsintensivste Tag. Zusammen besprechen und koordinieren wir den beginnenden Tag. Es werden verschiedene Telefonate verrichtet, Schreibarbeiten erledigt und Arbeitsvorbereitungen getroffen, um beim Eintreffen der MitarbeiterInnen gut gerüstet zu sein.

Verschiedene Charaktere und Emotionen finden sich hier ein. Das kann je nachdem einen ruhigen entspannten Anfang, oder auch einen aufgewühlten, aggressionsgeladenen Beginn beinhalten.

Heute ist unser Schwimmtag. Am Vortag wird zusammen mit den Bewohnern besprochen, wer zum Schwimmen mitgehen möchte. Margrith und Brigitta entscheiden sich für das Schwimmen. Philipp schwimmt so gerne, dass er jedes Mal teil nimmt und Ralf geht aus gesundheitlichen Gründen immer mit.

Rosella gehört zu den ersten die von den Wohngruppen bei uns ankommt. Sie nimmt ihren Arbeitsweg meistens selbständig von der Wohngruppe ohne Begleitung unter die Füsse. Um 8.30 stossen Ralf und Corina von der Wohngruppe Edelweiss und Agnes (Atelierübergreifendes Arbeiten für einen Monat) von der Buche/Eiche zu uns.

Es wird bereits lebhafter und lauter im Atelier. Martin und Margrith sind gegen 8.45 Uhr im Atelier. Fürs erste sind wir komplett. Dani hat sich um 8.00 Uhr von uns verabschiedet. Er arbeitet 1.5 Tage in der Woche in der Cafeteria.

Philipp entscheidet sich nach seinem alltäglichen «Kügelibahnspiel» für das Korkzapfenschleifen, aus denen Pinwände hergestellt werden. Um 9.00 Uhr wird er von der Laufgruppe abgeholt. Diese besteht aus 5–7 guten Läufern. Jeden Tag zur gleichen Zeit begleitet ein anderer Ateliermitarbeiter die Laufgruppe.

Corina geht zielstrebig auf ihre Sortierarbeit zu. Sie arbeitet gerne mit Holz, das für die K-Lumet Produktion (Anzündhilfen) gebraucht wird. Ralf hat es sich bequem gemacht und verweilt beim Puzzle spielen. Nachher sortiert auch er Hölzchen. Margrith ist unsere Strickspezialistin, sie fertigt eine Decke für unser Ateliersofa an, während Martin Korkzapfen auseinander sägt.

Um 9.45 Uhr begeben wir uns in die Cafeteria. Wir machen dort eine Viertelstunde Pause. Um 10.00 Uhr wird Brigitta gebracht, sie hat ihren Gruppendienst auf der Wohngruppe verrichtet.

Turi begleitet die Schwimmgruppe und die anderen Mitarbeiter wechseln wieder in das Atelier zur Arbeit. Martin geht zu seiner Arbeit die er vor der Pause angefangen hat. Um 10.30 trifft Ursula ein. Sie braucht am Morgen mehr Zeit und somit fällt ihr Arbeitsbeginn später aus. Sie beschäftigt sich sogleich mit der K-Lumetproduktion. Agnes, Corina und Renate beschäftigen sich mit Tonarbeiten. Es entstehen die verschiedensten Kunstwerke z.B. Mobileteile, Kugeln oder Gefässe. Rosella macht es Spass am Webstuhl zu arbeiten. Sie braucht intensive Anleitung und Motivation, da sie selbständig keine Arbeit ausführt. Zusammen mit Magdalena stellt sie Leinenstoff her, der zu Geschirrtüchern verarbeitet wird.

Um 11.30 Uhr kehrt die Gruppe aus dem Hallenbad zurück, die meisten sichtlich erfreut, aber auch etwas müde. Die Mittagspause die um 11.45 beginnt, verbringen alle auf ihren Wohngruppen. Philipp geht selbständig in den Speisesaal, dort können die externen Mitarbeiter ihr Essen einnehmen. Auch wir drei haben uns das Mittagessen verdient und jeder verschwindet in seine Richtung.

Viel zu schnell vergeht die Mittagszeit und um 13.15 Uhr ist das Begleiterteam wieder zurück im Atelier. Dani erwartet uns schon und verbringt seine restliche Zeit im Atelier, bevor er um 13.45 Uhr in die Cafeteria wechselt.

Fortsetzung auf Rückseite

Innerhalb 30 Minuten treffen alle MitarbeiterInnen wieder im Atelier ein. In dieser Zeit geht es oft zu und her wie in einem Bienenhaus.

Monika ist unsere neueste Mitarbeiterin, sie schnuppert für 3 Monate an vier Nachmittagen die Woche bei uns. Es besteht die Wahlmöglichkeit eines Spazierganges oder die Arbeit im Atelier. Magdalena bricht mit Ralf, Philipp und Corina zu einer Tour auf. Dabei werden auch die Tiere im Stall besucht und nach Möglichkeit gestreichelt. Einmal in der Woche nehmen sie einen Esel mit, das macht allen eine grosse Freude und klappt ohne Probleme. Martin hat den Auftrag mit seinem Handwagen Holz zu holen. Dazu begibt er sich selbständig ins Dorf zur Schreinerei Fenster Vetsch. Dort sind Abfalllatten bereitgestellt, die zur K-Lumet Produktion verwendet werden. Mit dieser Arbeit ist er den ganzen Nachmittag ausgelastet. Ursula arbeitet wieder an den K-Lumet was ihre Lieblingsbeschäftigung ist. Margrith und Agnes schleifen zugeschnittene Holzbrettli, aus denen Vogelhäuser hergestellt werden. Renate ermöglicht Brigitta und Monika zum grössten Teil selbständiges Tonen. Es ist erstaunlich, was für tolle Dinge dabei entstehen. Aus dem Werken kann man viel Leben herauslesen und zusammen werden weitere Ideen geboren und auf vielfältige Art und Weise umgesetzt.

Um 15.15 Uhr ist Martin mit seinem Handwagen immer noch nicht im Lukashaus angekommen. Turi geht auf die Suche nach ihm und findet ihn an der ansteigenden Lukashausstrasse. Martin hat zu viel Holz aufgeladen und ist nicht in der Lage den Handwagen selber hochzuziehen. Ich helfe ihm dabei. Im Lukashaus angekommen, versorgt er alle Latten an einem bestimmten Platz in der Schreinerei. Rosella geniesst am Nachmittag ein warmes, fein duftendes Fussbad, das mit einer anschliessenden Massage beendet wird. Für einen Fremdauftrag werden Papiermachè-herzen hergestellt. Dafür reisst Ralf Altpapier zu kleinen Stückchen und Streifen. Das macht er sehr gerne und findet dabei seine oft fehlende Ruhe. Zwischendurch bleibt Zeit, um mit Philipp logopädisch seine Aussprache zu üben. Dies geschieht anhand von Bildern. Er tut dies gerne und er findet daran seinen Spass. Um 15.45 erwartet uns nochmals eine kurze Pause in der Cafeteria von 15 Minuten.

Hintergrundgestaltung: Alois Müller

Um 16.00 Uhr geht für Margrith und Brigitta der Arbeitstag zu Ende. Monika begleitet Brigitta in die Garderobe und anschliessend auf die Wohngruppe. Margrith geht diesen Weg selbständig. Dani beendet um 16.00 Uhr seinen Cafeteriaeinsatz und geht mit der Post vom Sekretariat zur Poststelle in Grabs. Alle anderen kehren nochmals in das Atelier zurück, wo angefangene Arbeiten fertig gestellt und danach aufgeräumt wird. Um 17.00 Uhr ist Arbeitsschluss. Wenn es noch etwas zu erledigen gibt, bleibt das Team noch im Lukashaus, ansonsten macht es jetzt auch Feierabend.

Dieser Beschäftigungsbericht gibt Einsicht in einen Tag im Atelier Quelle. Natürlich verlaufen nicht alle Tage identisch.

Zusatzangebote und Arbeiten,
die im Atelier angeboten werden:

- Am Montag und Donnerstag geht ein Mitarbeiter selbständig in das Pflegeheim Werdenberg, wo das Altglas, Papier und Petflaschen eingesammelt und entsorgt werden.

- Jeden Donnerstag von 10.15 Uhr bis ca. 11.00 Uhr bietet Magdalena die Sing- und Bewegungsstunde an.

- Im 14-tägigem Rhythmus findet die hausinterne Andacht statt.

- Im Winter wird jede Woche zwei Mal das Langlaufen angeboten.

- In der wärmeren Jahreszeit (März bis Oktober) findet zwei Mal in der Woche das Therapierreiten statt.

- Der technische Dienst bietet den Mitarbeitern, die sich für diese Arbeit interessieren, Montags und Donnerstags von 9.00- 11.30 Uhr die Mithilfe im Hausdienst an.

Kerzen ziehen, Geschenkspapier herstellen, Artikel aus Holz, Dekorationsgegenstände aus Naturmaterialien, Karten, Gebäudedekorationen, Bilder, Papierkörbe und Gegenstände aus Papiermaché. Wir führen gerne auch externe Aufträge aus, sofern sie den Fähigkeiten der Bewohner entsprechen.

Wichtige Anlässe für die wir arbeiten sind Ausstellungen, z.B. Wiga in Buchs, GUG in Grabs, Märkte in Grabs und Buchs, Ausstellungen in Banken und im Haag Center und das Weihnachtsspiel im Lukashaus. Intern besteht auch die Möglichkeit, stunden- oder tageweise in der LandschaftsSINNfonie, Cafeteria, Küche, Lingerie, Hausdienst oder atelierübergreifend zu arbeiten.

Magdalena Disler, Thuri Severin

Interview

Interview von Tina Müller mit Anni Vetsch

Meine Lehrzeit als Fachangestellte Gesundheit auf der Gruppe Rägeboge neigt sich nun langsam dem Ende zu. Du hast mich während den vergangenen zweieinhalb Jahren als Praxisbegleiterin begleitet. Magst du dich an die Zeit erinnern, bevor ich meine Lehre begonnen habe? Wie ging es dir damals?

Der schwierigste Punkt war, dass es so überraschend kam, also ich meine die Übernahme als deine Praxisanleiterin. Ich wusste nur etwa zwei oder drei Wochen vorher, dass ich für dich verantwortlich sein werde. Aber ich denke, es war eine gute Herausforderung. Zum Teil hat mir das Wissen gefehlt, wie ich dich anleiten und auch begleiten muss. Ich glaube es hat fast ein Jahr gedauert, bis wir einen gemeinsamen Weg gefunden haben, denn die Ausbildung war neu und niemand wusste wie alles genau mit der Ausbildung läuft. Die Frage: «Kann ich dir geben, was du brauchst?» beschäftigte mich sehr. Jedoch war es eine grosse Ermutigung für mich, dass das Lukashaus mir die Rolle als deine Praxisbegleiterin zutraute.

Was hat dich für alles verändert während dieser Zeit? Was für Erinnerungen prägen dich?

Es hat mir Sicherheit gegeben im Blick auf die Ausbildung. Ich denke wir haben uns gut in alles rein gelebt und auch für die bevorstehende Lehrabschlussprüfung einen guten Weg gefunden. Die praktische Lehrabschlussprüfung ist nämlich auf den Lernzielen aufgebaut, mit denen wir beide arbeiten. Wir hatten auch gute Gespräche miteinander. Ich denke, ich habe die nötige Sensibilität entwickelt, auch in «brenzligen» Situationen das richtige Thema anzusprechen. Ich glaube mein Feingefühl und meine Menschenkenntnisse haben mir sehr geholfen und ich kann mich auch auf meine Intuition verlassen.

Wie geht es dir heute? Fühlst du dich wohl in der Rolle als Praxisbegleiterin?

Ja, ich denke diese drei Jahre haben mir gezeigt, dass ich das durchaus kann. Ich bin und fühle mich wie neu motiviert im Hinblick auf die Lehre. Wir sind miteinander einen Weg gegangen und haben beide einen Prozess gemacht. Ebenfalls denke ich, dass wenn die Lehrabschlussprüfung gut geht, ich nochmals eine Bestätigung dafür haben werde.

Was geht in dir vor, wenn du an das «Ende» von unserer gemeinsamen Zeit denkst?

Ich betrachte dies mit einem weinenden und mit einem lachenden Auge. Es ist nicht einfach nach drei Jahren einfach «tschau - tschüss» zu sagen, aber trotzdem ist es schön zu wissen, dass du einen klaren Weg mit Ziel vor dir hast, was du machen oder erreichen willst und es ist aufstellend zu sehen: die drei Jahre haben sich gelohnt!

Anni, ich danke dir für das Interview!

Tina Müller, FaGe Lernende 3. Lehrjahr der Gruppe Rägeboge

Fremdpraktikum

im Landeskrankenhaus Rankweil

Ende Oktober 2005 durfte ich für zwei Monate ins Landeskrankenhaus Rankweil um dort meine Kenntnisse in der Pflege und Medizinaltechnik zu festigen. Es war ein sehr gutes Erlebnis, da der Alltag dort ganz anders abläuft als bei uns im Lukashaus und ich dadurch viel davon mitnehmen konnte. Für mich war es sehr interessant noch andere Aspekte der Pflege zu betrachten; Nur schon der stete Wechsel der Patienten und die verschiedenen Krankheiten/Wunden zu sehen und auch selbst aktiv mitzuhelfen diese zu behandeln. Ich durfte viele Pflegeverrichtungen selbst durchführen und wurde bei mir unbekannten gut begleitet.

Den zweiten Monat absolvierte ich auf der Wachkoma-Station. Dies war nochmals eine ganz neue Erfahrung, welche meinen Horizont und mein Wissen um einiges vergrösserte. Es war sehr spannend mit diesen Personen zu arbeiten und herauszufinden durch was sie sich ausdrücken, was sie gerne mögen und was nicht. Ich lernte Sondernahrung, PEG-Sonden und Tracheostomen umzugehen, sprich sie zu pflegen und Veränderungen zu dokumentieren.

Sondernahrungen durfte ich selbstständig verabreichen. Auch beim Wechsel eines Trancheostomas konnte ich behilflich sein.

Für mich waren diese zwei Monate eine sehr schöne, interessante und lehrreiche Zeit. Mir wurde sehr vieles gezeigt und ich konnte mein Schulwissen durch diese Praxis etwas festigen.

Johanna Frick, FaGe Lernende 3. Lehrjahr der Gruppe Edelweiss

Prüfungserfolge

Herzliche Gratulation!

Die Ausbildungen im Lukashaus, Grabs, schaffen für alle Beteiligten eine neue Herausforderung und sichern längerfristig die Qualität in der Begleitarbeit. In diesem Jahr dürfen wir folgende Absolventen zur bestandenen Abschlussprüfung gratulieren:

Roger Fischer, Fachperson Betreuung, Abschluss Betagtenbetreuer (CURAVIVA, sbt Schule für Betagtenbetreuung, St. Gallen)

Margot Küng, Behindertenbetreuerin. Ihre eineinhalbjährige Ausbildung schloss sie an der Lehranstalt für Heilpädagogische Berufe in Götzis, Österreich, ab.

Karin Lippuner

Termine

Mitgliederversammlung
Verein Lukashaus
26. April 2006

Sommernachtsfest
25. August 2006

Info

www.lukashaus.ch

www.landschaftssinnfonie.ch

Netzwerk der Institution
für Menschen mit Behinderung
in der Region www.sgsuedfl.ch

Impressum

Redaktion und Verlag:
Lukashaus
Lukashausstrasse 2
CH-9472 Grabs

081 750 31 81
081 750 31 80 Fax
info@lukashaus.ch
www.lukashaus.ch

Die Lukashaus-Zeitung erscheint für Mitglieder und Freunde 4-mal jährlich
Auflage: 2'300 Exemplare
Druck: BuchsMedien AG, 9470 Buchs

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Katrin Schulthess, Bruno Willi, Magdalena Disler, Thuri Severin, Silvana Conteh, Andreas Eggenberger, Tina Müller, Johanna Frick, Karin Lippuner, Hubert Hürlimann